

## **Was können wir Christen aus dem Streit über die dänischen Mohammed-Karikaturen lernen?**

**Thomas Berke**

In den letzten Wochen wurden wir in Europa aufgerüttelt von den heftigen Reaktionen in der islamischen Welt wegen ein paar Karikaturen, die in einer entlegenen dänischen Zeitung erschienen sind. Dort wurde der Prophet Mohammed karikiert. In welcher Weise wissen die wenigsten von uns. Die Reaktion in der islamischen Welt war ausgesprochen gewalttätig. Demonstrierend und brandschatzend zogen fanatisierte Moslems in vielen Städten der islamischen Welt durch die Straße und nahmen Menschen für die Karikaturen in Haftung, die damit nicht mehr und nicht weniger zu tun hatten, als dass sie zufällig Dänen sind, und wo keine Dänen auffindbar waren, ergriff man einfach Europäer, die sich zufällig dort aufhielten.

### **Erleben wir den Beginn islamischen Meinungsterrors?**

Wenn man das sieht, kommt man ins Nachdenken. Wird hier nicht ein Meinungsterror ausgeübt, der mit seiner Maßlosigkeit und Gewaltbereitschaft gezielt einschüchert? Muss man in Zukunft um das eigene Leben bangen und dazu noch befürchten, dass die ganze Bevölkerung mit in Haftung genommen wird, wenn man sich kritisch zum Islam äußert? Werden Pfarrer, die sich in Predigten kritisch zum Islam äußern, in Zukunft um ihr Leben fürchten müssen? Werden Politiker, Journalisten, Wissenschaftler, Theologen sich frei und ungehindert mit dem Islam beschäftigen können und sich dazu auch frei äußern können?

### **Zweierlei Maß gegenüber Islam und christlichem Glauben**

Diese Fragen muss man sich stellen. Es ist bereits spürbar, dass man vorsichtig wird mit öffentlicher Kritik am Islam. Überspitzt gesagt: Leute – bei uns und in Europa -, denen bislang nichts heilig war, die über alles gespottet haben, was mit Religion zu tun hat, werden zunehmend zu Wächtern einer „korrekten“ Haltung gegenüber dem Islam.

Auf der anderen Seite müssen wir als Christen feststellen, dass die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens seit Jahrzehnten in der Öffentlichkeit nicht nur der Kritik ausgesetzt werden, sondern auch auf allen Kanälen verächtlich gemacht werden. Das macht nicht einmal vor Gott und vor Jesus Christus halt. Es ist nichts mehr heilig. Alles wird verächtlich gemacht. Dabei ist es eine alte Einsicht, dass die Achtung vor Gott und die Achtung vor der Menschenwürde zwei Seiten derselben Medaille sind.

Wir müssen uns einmal vor Augen halten: Die Gewalt fanatisierter Massen führt - wenn es um den Islam geht – dazu, dass die Meinungsmacher kuschen. Der Protest in Worten – wenn es um den christlichen Glauben geht – führt dazu, dass noch mehr Kübel von Spott und Hämie auf uns ausgegossen werden. Dies zeigt beispielhaft den inneren Zustand unserer Gesellschaft!

### **Wir Christen sollten mutiger werden**

Und wie ist die Reaktion von uns Christen darauf? Im Grunde gibt es keine nennenswerte Reaktion. Wir haben uns als Christen damit abgefunden, dass der christliche Glauben in der Öffentlichkeit lächerlich und verächtlich gemacht wird. Ist das ein Zeichen für Resignation und Mutlosigkeit? Sollten nicht auch wir Christen deutlicher protestieren, wenn Gottes Name in der Öffentlichkeit in den Schmutz gezogen wird? Gibt es tatsächlich Grenzen der Meinungsäußerung, und zwar dort, wo der Glaube und der Name Gottes nicht geachtet wird?

Ja, wir Christen sollten mutiger gegen die Verächtlichmachung unseres Glaubens eintreten. Wir können uns daran erinnern, was eigentlich Protest ursprünglich bedeutet. Protest ist eigentlich das Zeugnis für das Evangelium, mit dem Wort in Liebe, aber ohne Gewalt.

## **Kritik ja – Verächtlichmachung nein**

Als Christen werden wir nichts gegen Kritik einzuwenden haben. Hier besteht ein grundsätzlicher Unterschied zum Islam. Christliche Inhalte dürfen und sollen kritisiert werden können. Jesus Christus kritisierte Glaubensinhalte seiner Zeit, und zwar mit der Vollmacht von Gottes Wort, das ihm gegeben ist. Martin Luther hat Glaubensinhalte seiner Zeit grundsätzlich in Frage gestellt. Er hat das von Gottes Wort aus getan. Kritik darf sein, muss sogar oftmals sein, wenn nicht alles erstarren soll, damit etwas in Richtung auf Gottes Reich in Bewegung kommen kann. Aber: Sie hat von Gottes Wort her zu geschehen und nicht bloß von einer sich selbst überschätzenden Vernunft her. Und: Sie hat immer gewaltfrei zu geschehen in Achtung vor dem anderen.

Das Lächerlichmachen von Glaubensinhalten ist etwas, was die Achtung vor dem anderen verletzt. Es ist Gewaltanwendung mit Worten und Bildern! Also: Gegenüber **jeder** Religion gilt: Kritik ja, Verächtlichmachung nein, Gewalttat nein!

### **Martin Luthers Invokavit-Predigt vom 9. März 1522: Vier Antworten auf den religiösen Fanatismus**

Martin Luther hat dies übrigens am Sonntag Invokavit vor 484 Jahren gepredigt. Er kam aus seinem Versteck auf der Wartburg zurück nach Wittenberg und musste mit Entsetzen feststellen, dass in seiner Abwesenheit bei der Durchsetzung seiner Ideen Gewalt angewendet wurde. Andreas Karlstadt, ein Professorenkollege Luthers an der Wittenberger Universität, wollte die Reformation radikal und mit Gewalt durchsetzen. Die Kirchen wurden gestürmt, ihre Kunstwerke zerstört und die Wittenberger Bürger eingeschüchtert. Erbozt kam Luther nach Wittenberg zurück und hat in einer eindringlichen Predigt in der Wittenberger Stadtkirche am 9. März 1522 der Gemeinde vier Punkte eingeschärft, die auch heute noch gültig und aktuell sind:

#### **All unser Tun verfällt Gottes Zorn**

Luther sagt erstens: All unser Tun verfällt dem Zorn Gottes. Mit unserem Tun können wir Gottes Reich nicht bauen. Wir können mit unserem Tun nicht vor Gott bestehen. Das ist zunächst an uns alle gesagt. Weil jeder Mensch die Neigung hat, auf das Tun zu bauen. Diese Neigung ist eigentlich das, was die Bibel Sünde nennt. Im Blick auf die religiösen Fanatiker (von Luther „Schwärmer“ genannt) bedeutet das: Wer meint, mit Gewalttaten Gottes Wort und Gebot Geltung verschaffen zu müssen, der verfällt in aller Schärfe Gottes Zorn und Gericht. Eine überraschende Erkenntnis! Gewaltanwendung in religiösen Fragen ist Sünde in höchster Potenz, weil nicht Gottes Tun, sondern das Tun des Menschen in den Mittelpunkt gestellt wird.

#### **Allein durch den Glauben an Jesus Christus**

Zum zweiten erinnert Luther daran: Gott hat uns seinen eingeborenen Sohn gesandt, damit wir an ihn glauben, und wer auf ihn vertraut, der wird von der Sünde frei und Kind Gottes sein. Allein durch den Glauben an Jesus Christus! Der Teufel wird immer auf etwas anderes verweisen, was angeblich Kinder Gottes auszeichnet. Und wir sollten ihm das schlichte Wort aus Johannes 1, 12 vorhalten: „Denen, die an Christi Namen glauben, gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ Nur denen. Und dieser Glaube bedeutet für alle Zeiten und für alle Menschen: Jesus Christus hat das entscheidende für mich getan, dass ich Gottes Kind werden kann. Darauf vertraue ich. Und zugleich werden alle meine Versuche, durch meine Taten Gottes Kind aus eigener Kraft zu werden, durchgestrichen.

Merken wir, dass der Glaube die entscheidende Medizin gegen jede Form des Fanatismus ist? Der Glaube ruft uns jedoch zugleich auf, den Namen Jesu Christi in Ehren zu halten und mutig zu bezeugen.

## **Entscheidend ist die Liebe**

Drittens, sagt Luther, müssen wir auch die Liebe haben und durch die Liebe einander tun, wie uns Gott getan hat durch den Glauben. Und er zitiert aus 1. Korinther 13, dem Hohelied der Liebe: „Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, alle meine Habe den Armen gäbe oder meinen Leib verbrennen ließe und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.“

In unserem Tun und Handeln soll sich also etwas von Gottes Liebe widerspiegeln. Da Gott uns nicht mit Gewalt, sondern mit Liebe begegnet, darum sollen wir auch miteinander in Liebe umgehen. Niemand kann sich also auf Gott berufen, der anderen Gewalt antut, und sei es für noch so hochstehende Ziele. So wie Gott uns geliebt hat, als wir noch seine Feinde waren, und seinen Sohn gesandt hat, so sollen auch wir unsere Feinde lieben und denen vergeben, die uns etwas angetan haben.

Auf den aktuellen Fall angewandt: Wir dürfen protestieren, wenn Gottes Name geschmäht wird, aber in Liebe gegenüber denen, die dies tun. Wir sollen für sie beten, dass sie umkehren, wir sollen ihnen Gottes Wort bezeugen, ihnen aber auch vergeben. Und wenn die Schmähungen nicht aufhören, dann erleiden wir dies eher, als dass wir von der Liebe abweichen.

## **Der Teufel stellt nicht nur Jesus auf die Probe**

Denn, so sagt Luther viertens, der Teufel schläft nicht und wird jedem zu schaffen machen, der an Jesus Christus glaubt und die Liebe in Wort und Tat seinem Nächsten bezeugt. Der Christ wird nicht ohne Verfolgung leben können. Aber er wird dies durch den Glauben in Geduld und Hoffnung tragen. Wo aber Glaube, Liebe, Geduld und Hoffnung sind, da hat der Teufel keine Chance bei uns.

Der Teufel bietet Jesus alle Reiche der Welt an, wenn er ihn anbetet (Matthäus 4, 8-11). Jesus widersteht dieser Versuchung mit dem Hinweis auf das Gebot „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen“ (5. Mose 6, 13).

Sicher ist auch Mohammed vom Teufel versucht worden. Hat Mohammed dieser Versuchung widerstanden? Die Kirche kann freimütig bekennen, dass sie in ihrer Geschichte der Versuchung des Teufels verfallen ist, als sie nach weltlicher Macht trachtete und dafür auch Gewaltmittel einsetzte. Kann der Islam, in dessen Geschichte Vergleichbares geschehen ist, dies als Schuld bekennen?

## **Bei jedem Fanatiker hat der Teufel einen Sieg errungen**

So gesehen hat der Teufel bei jedem Fanatiker, gleich ob er sich als Christ, als Moslem, als Hindu, als Anhänger einer politischen Ideologie versteht, einen Sieg errungen. Und der Sieg des Teufels fängt bereits da an, wo das, was Jesus Christus für uns getan hat, nicht mehr an erster Stelle steht.

Dies ist die Gefahr des Islam wie auch jeder anderen Religion, weil dort Jesus Christus als Heiland nicht an erster Stelle steht. Die Gefahr ist jedoch auch bei uns riesengroß, weil bei so vielen von uns getauften Christen Jesus Christus nicht mehr an erster Stelle steht.

## **Wir brauchen eine Rückbesinnung auf Jesus Christus**

Diese ganzen Geschehnisse sollten also ein Anlass sein, dass wir uns auf den Glauben an Jesus Christus und auf den einen Gott der Liebe, den die Bibel bezeugt, zurückbesinnen. Damit der Teufel keine Chance hat. „Denn dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“

Pfarrer Thomas Berke, Mülheim (Mosel), im März 2006